

**Materialsammlung**  
**Der „Hexenpfad“ in Sindelfingen**

***Stationen der Hexenverfolgung in der Stadt Sindelfingen:***

**Station 1 (Rathaus):**

Im 16. und 17. Jahrhundert hatte auch Sindelfingen schwer unter dem in Europa herrschenden Hexenwahn zu leiden. In der kleinen Stadt, die um 1600 etwa 1.400 Einwohner hatte, wurden zwischen 1563 und 1616 mindestens 17 Frauen als Hexen verbrannt.

Geführt wurden die Prozesse im Rathaus vor dem Gericht der Stadt, das aus 12 Männern bestand. Als Ankläger fungierte der Vogt. Hatte zunächst die kirchliche Inquisition die Hexenverfolgung betrieben, so ging sie seit dem 16. Jahrhundert auf weltliche Gerichte über. Nach der Reformation wurde auch in Sindelfingen die Hexenverfolgung fortgesetzt.

Die verurteilten Frauen wurden in der Regel öffentlich bei lebendigem Leib verbrannt. Als Hinrichtungsstätte für Sindelfingen kann der Goldberg angenommen werden.

**Station 2 (Haus am Hexensprung):**

Der Name „Hexensprung“ nimmt wohl auf die vielfach üblichen so genannten Hexenproben Bezug. Dabei sollten den angeklagten Frauen in den Prozessen übernatürliche Kräfte nachgewiesen werden, um auf diese Weise ihre Schuld zu untermauern.

In den Sindelfinger Prozessakten sind solche Proben allerdings nicht erwähnt. Auch vom Gebäude und seinen Bewohnern kann kein Zusammenhang zu den historischen Hexenverfolgungen hergestellt werden.

Vielmehr wird das Gebäude erst seit dem 19. Jahrhundert als „Hexensprung“ bezeichnet. Vielleicht hat damals in den Zeiten der Romantik der schiefwinklige Anbau die Phantasie beflügelt, sich hier ein „Hexenhaus“ vorzustellen.

### **Station 3 (Wohnhaus der Barbara Breuninger):**

In dem großen Mehrfamilienhaus, das an dort stand, wohnte die Witwe Breuninger, die 1609 im Alter von etwa 80 Jahren als Hexe hingerichtet wurde.

Tatsächlich waren es nicht nur in Sindelfingen oft alte und allein stehende Frauen, die in den Verdacht der Hexerei gerieten. Und es waren zumeist Frauen, die in der städtischen Gesellschaft in einem schlechten Ruf standen, wie die Protokolle vielfach belegen.

So wurden diese gesellschaftlichen Außenseiterinnen zu bevorzugten Opfern, wenn zumeist nach Seuchen oder Hungersnöten die Suche nach Schuldigen für diese damals unerklärlichen Phänomene begann. Selbst wenn sie einen Prozess überstanden, konnte es sein, dass sie wenige Jahre später, bei der nächsten Prozesswelle, wieder angeklagt wurden.

### **Station 4 (Haus des Bürgermeisters):**

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatten die Hexenprozesse in Sindelfingen ihren Höhepunkt erreicht. Leonhard Speidel, der dieses Haus 1603 erbaute, war Bürgermeister und hat in dieser Funktion sicher auch verschiedenen Prozessen beigewohnt.

Die meisten angeklagten Frauen stammten aus der weitgehend mittellosen Unterschicht, aber vereinzelt richteten sich die Prozesse auch gegen Angehörige besser gestellter Familien. So wurde 1563 Anna Krumm, die Frau des sehr wohlhabenden Bürgermeisters, verurteilt und hingerichtet. Ebenso erging es 1615 Katharina Heubacher, der Schwester des Bürgermeisters Michel Schäfer.

**Station 5 (Oberes Stadttor):**

Roter Pflasterbelag auf der Straße bezeichnet die Stelle, an der bis 1835 der Obere Turm stand. In den Räumen des Turmes fanden im 16. und 17. Jahrhundert die Verhöre und Folterungen der als Hexen angeklagten Frauen statt.

Offensichtlich wurden auch in Sindelfingen die Prozesse nach der Anleitung des „Hexenhammers“ geführt, einer Schrift zur Hexenverfolgung aus dem 15. Jahrhundert. Danach konnte eine Frau als Hexe verurteilt werden, wenn sie der Anklagepunkte Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft, Schadenszauber und Teilnahme am Hexensabbat überführt war.

Die vermeintlichen Geständnisse der Frauen wurden dabei unter massivem Druck, oft unter grausamer Folter herbeigeführt.

**Station 6 (Propstei / Amtssitz des Vogtes):**

1420 wurde die Propstei vermutlich als Chorherrenhaus gebaut. Später diente sie als Wohnung der Stifts- und Klostervorsteher, nach Auflösung des Klosters schließlich als Amts- und Wohnsitz des Vogtes.

Er spielte als oberster herrschaftlicher Beamter vor Ort die zentrale Rolle bei den Hexenprozessen. Er entschied über die Anklageerhebung, leitete die Verhöre und informierte den Herzog und das Gericht der Stadt. Seine Interpretationen konnten über Leben und Tod entscheiden.

Die Zeit der schlimmsten Hexenverfolgungen in Sindelfingen (1600- 1616) fällt zusammen mit der Amtszeit des Vogtes Wendel von Maur, der sich als besonders fanatischer Hexenjäger hervortat.

### **Station 7 (Martinskirche):**

In der Martinskirche begann die über 70jährige Witwe Barbara Ada im Sommer 1611 nach einer Predigt des damaligen Pfarrers Heerbrand ein „unchristlich Geschrei“, wie das Protokoll verzeichnet. Heerbrand hatte Hexerei als mögliche Ursache für ein vorangegangenes Hagelunwetter nicht ausgeschlossen. Da Barbara Ada ohnehin schon im Verdacht der Hexerei stand, fühlte sie sich offensichtlich angegriffen und setzte somit den Prozess selbst in Gang. Teile der Bevölkerung waren allerdings von ihrer Unschuld überzeugt, es gab Drohbriefe gegen den Pfarrer und den Bürgermeister.

Im Herbst 1611 ließ der Vogt Barbara Ada zunächst wieder frei – allerdings wurde sie bereits 1615 erneut angeklagt.

### **Station 8 (Diebsturm):**

Erneut zeigt roter Pflasterbelag auf der Straße die Stelle, an der der so genannte „Diebsturm“ stand. In ihm wurden angeklagte Frauen während der Hexenprozesse gefangen gehalten. Zu den Verhören wurden sie über die Stadtmauer zum Oberen Torturm geführt.

### **Station 9 (Stadtmauer am Schaffhauser Platz):**

Als Barbara Ada (Station 7), die 1615 erneut der Hexerei angeklagt und verhaftet worden war, vom Diebsturm über die Stadtmauer zum Oberen Torturm zum Verhör geführt wurde, sprang sie aus Angst in selbstmörderischer Absicht von der Mauer. Sie überlebte den Sturz, der Prozess gegen sie wurde fortgesetzt und endete mit dem Todesurteil.

Die Hexenprozesswelle von 1615/16 war die letzte und gleichzeitig die schlimmste. Da angeklagte Frauen immer wieder gezwungen wurden, Name von weiteren Verdächtigen zu nennen, waren letztendlich 19 Frauen in Prozesse verwickelt, von denen mindestens 10 verbrannt wurden.

Für Sindelfingen waren die Hexenprozesse damit beendet, endgültig aufgehört im deutschsprachigen Raum haben sie erst am Ende des 18. Jahrhunderts.